

Die Viersäftelehre der antiken Medizin und die chinesische Doktrin von den Fünf Wandlungsphasen in der Periode vor der Zeitenwende – Ein historischer Vergleich

Teil 2

Anaximenes setzte an die Stelle des *apeiron* die Luft (*aēr*), ein räumlich grenzenloses und zeitlich unendliches Prinzip, das in ewiger Bewegung ist und alles aus sich hervorgehen lässt. Auch die Seele des Menschen setzt er in Parallele mit der alles durchdringenden Luft: „*Wie unsere Seele, die Luft ist, uns beherrschend zusammenhält, so umfasst auch die ganze Weltordnung Hauch und Luft.*“¹ Hier gibt es eine Parallele zur chinesischen Naturphilosophie und zum alles durchdringenden *qi* 氣, das später noch mit dem griechischen Pneuma verglichen werden soll.

Pythagoras' Einsicht, dass sich die Welt in und aus Gegensätzen entwickelt, führte zu einem Zweiersystem und zu einem Konzept der „Harmonie der Gegensätze“, das eine interessante Parallele zur chinesischen Naturphilosophie anbietet. Hier reflektiert sich im Zusammenspiel von zwei Prinzipien (*yīn* 陰 und *yáng* 陽) die Polarität allen Lebens. Diese Zwei bringen sich gegenseitig hervor, geben einander den Maßstab und vermitteln in einem relativen Gleichgewicht Harmonie in der Welt. Dabei weisen Yin und Yang auf konkrete Aspekte von Zeit und Raum hin. Yin bezeichnet die im Schatten liegenden Hänge

¹ **Anaximenes:** Fragment No. 2, in: **Diels, Hermann** und **Kranz, Walter:** Die Fragmente der Vorsokratiker, Griechisch und Deutsch, Bd. 1., Dublin/Zürich 1968, 13. Auflage., S. 95.

eines Flusses oder Gebirges, Yang die besonnten Hänge.² Yang ist die Tageszeit, in der die Sonne scheint, Yin ist die Nachtzeit, wenn der Mond zu sehen ist. Die Vereinigung von Yin und Yang ist die Voraussetzung für Leben, die Trennung von Yin und Yang bedeutet den Tod. *Einmal Yin, einmal Yang – das ist Dao!* Dieser Satz aus dem Klassiker der Wandlungen *Yi Jīng* 易經 beschreibt, wie der (zeitliche und räumliche) Wechsel von Yin und Yang das Dao hervorbringt. Ein Leben im Einklang mit Yin und Yang verspricht ein langes Leben und Gesundheit (*Nei Jing Su Wen*, Kap. 1). Wer kennt nicht das Yin-Yang-Symbol, das wie ineinander verschlungene Fische eine harmonische Vereinigung symbolisiert, oder wie Linck sagt: „*Die polare Zusammengehörigkeit macht das Yin- und Yang-Emblem zum Symbol für die Suche nach Ganzheit, dem das chinesische Denken trotz einiger Irrungen treu geblieben ist*“.³



Alkmaion von Kroton übertrug die Idee von der Harmonie der Gegensätze des Kosmos auf den menschlichen Körper. Aber er konstatiert auch: „*Über das Unsichtbare wie über das Irdische haben Gewissheit die Götter, uns aber als Menschen ist nur das Erschließen gestattet*“.⁴ Damit relativiert Alkmaion die Naturgesetze und kehrt zurück zu der für seine Zeit gesicherten Erkenntnis, dass die Götter es sind, die die Natur beherrschen.

² **Granet, Marcel:** Das Chinesische Denken – Inhalt, Form Charakter, München 1963, S. 88.

³ **Linck, Gudula:** Körper, Leib, Welt und Gefühl – Zum menschlichen Selbstverständnis im vormodernen China, in: Akupunktur Theorie und Praxis, Uelzen 1997, Heft 3, S. 12.

⁴ **Alkmaion:** Fragment No. 1 in: **Diels-Kranz** (wie Anm. 1), S. 214.

Heraklit von Ephesos stellt den Menschen in den Mittelpunkt seines Denkens. Da die Vernunft, der Logos,⁵ den ganzen Kosmos durchwaltet, wird auch der Mensch von ihr durchdrungen. Das materielle Substrat für dieses geistige Prinzip ist das wandelbare Element Feuer (*pyr*). Es wandelt sich in Luft, Wasser und Erde und kehrt auf dem umgekehrten Wege wieder zu sich selbst zurück. Wenn Heraklit das Feuer als den Urstoff des Lebens betrachtete, dann deshalb, weil es das unruhigste Element war und am schnellsten in der Lage war, Veränderungen hervorzurufen. Es lag deshalb nahe, anzunehmen, das Feuer habe die Luft, das Wasser und die Erde erzeugt.⁶

In der chinesischen Naturphilosophie könnte das Feuer seinen Platz als schöpferische Kraft in dem Terminus *shén* 神 haben. In den ältesten Zeiten der chinesischen Kultur waren damit die Offenbarungen bzw. Omina des Himmels gemeint, die den Gläubigen auf seinem Weg leiten. Nach Karlgren stellt die älteste Form des Zeichens einen Blitz dar.⁷ Shen steht für Geister, Götter, Gottheit (bei den chinesischen Protestanten der höchste Gott), übernatürlich, mysteriös, geistig, die Seele, der Geist, der Verstand, Inspiration, Kreativität, Lebenskraft, Logos, Genius, u. v. m.⁸

⁵ *Λόγος* (**Logos**) ist ein eminent wichtiger Terminus in der griechischen Philosophie und hat viele Bedeutungsfacetten, von denen „Vernunft“ und „Einsicht“ die bekanntesten sind. Im Allgemeinen bezieht sich Logos auf alle durch die Sprache dargestellten Äußerungen der Vernunft, aber auch auf das Rechnen oder Berechnen. Die Wissenschaft der Logik und alle Wissenschaften mit der Endung „-logie“ leiten sich davon ab. Im christlichen Sinne bedeutet Logos auch Jesus Christus der Sohn. Siehe dazu **Menge, Hermann**: Griechisch - Deutsches Schulwörterbuch mit besonderer Berücksichtigung der Etymologie, Berlin 1903, S. 350-351.

⁶ **Sigerist Sigerist, Henry Ernest**: Anfänge der Medizin, Zürich 1963, S. 570.

⁷ **Karlgren, Bernhard**: Grammata Serica Recensa, Stockholm 1957 K 385 j-k, S. 109.

⁸ **Rüdenberg, Werner**: Chinesisch-Deutsches Wörterbuch, Hamburg 1936 S. 443.

Shen entspricht aber auch einer Aktivität von *dào* 道. Sie ist eine nicht wahrnehmbare aber wirksame Kraft, die alles Leben in der Welt hervorbringt. In der Lehre der Fünf Wandlungsphasen ist es das Feuer, das eng mit dem Shen verbunden ist.⁹ Damit haben wir eine Parallele zu Heraklits' Idee der Vorherrschaft des Feuers.

Empedokles von Akragas, der als der Begründer der Lehre von den vier Elementen angesehen wird, vertritt als erster der Vorsokratiker die Auffassung, dass vier gleichwertige, aber qualitativ verschiedene Grundstoffe die grundlegenden Bausteine sowohl in der Natur als auch im menschlichen Organismus seien. Neben Feuer, Wasser, Erde und Luft setzt er aber fast gleichwertig die zwei Triebkräfte Liebe (*philotes*) und Hass (*neikos*). „*Bald vereinigt sich alles durch Liebe zu Einem, bald auch trennen sich wieder die einzelnen Stoffe im Hasse des Streitiges.*“¹⁰

Es entsteht eine Dynamik zwischen den Elementen, bei der jedes Element abwechselnd die Oberhand gewinnt und dann wieder vergeht.¹¹ Empedokles überträgt diese Dynamik, die durch die Polarität von Liebe und Hass entsteht, auch auf den Menschen und legt so die Grundlagen für die spätere Viersäftelehre. Wenn eine gleichmäßige Mischung der vier Elemente und ein Ausgleich ihrer Kräfte besteht, bedeutet dies Gesundheit, eine Abweichung davon Krankheit.

In diesem dynamischen Zusammenwirken der vier Elemente erkennen wir am ehesten Parallelen zu den oben beschriebenen Zyklen der Fünf

⁹ **Porkert, Manfred:** Philosophisch-wissenschaftliche Grundbegriffe im Chinesischen, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Wiesbaden 1961, S. 429-432.

¹⁰ **Empedokles:** Fragment No. 17, in: **Diels-Kranz** (wie Anm. 1), S. 316.

¹¹ **Ebd.** S. 317.

Wandlungsphasen. Dort ist ein harmonisches Zusammenwirken des **Sheng-Zyklus** und **Ke-Zyklus** die Voraussetzung für Gesundheit. Das immer wieder neu entstehende Leben muss gebändigt werden, um Auswüchse oder Mängel zu vermeiden. Die pathologischen Sequenzen **Cheng-Zyklus** und **Wu-Zyklus** entstehen gerade dann, wenn das Regulativ versagt. Die im *Nei Jing* aufgeführten Beispiele für pathologische Prozesse, wie sie in den gestörten Beziehungen der Fünf Wandlungsphasen beschrieben werden, fehlen im *Corpus Hippocraticum*, möglicherweise ähnlich dargestellt durch gestörte Beziehungen der vier Elemente untereinander, gänzlich. Weder wird die Pathologie der Säfte den Elementen zugeordnet noch werden ihre dynamischen Beziehungen aufgezeigt. Die dort aufgeführten Konkordanzien **Blut** = warm und feucht (Frühling), **gelbe Galle** = warm und trocken (Sommer), **schwarze Galle** = kalt und trocken (Herbst) und **Schleim** = kalt und feucht (Winter) geben keinerlei Auskünfte über etwaige Wechselwirkungen, sondern es bleibt bei der reinen Aufzählung und Unterscheidung ihrer Beziehungen.

4. Vergleichende Betrachtung beider Entsprechungssysteme:

Sowohl in Griechenland als auch in China gab es im Zuge der Entmythologisierung der Natur das Bestreben, eine Systematik in den Phänomenen der wahrnehmbaren Welt zu finden. Wie konnten natürliche Erscheinungen erklärt werden, ohne auf die Macht von Göttern und Dämonen zurückzugreifen? Wie konnten die Wahrnehmungen von natürlichen Abläufen in einen Zusammenhang gebracht werden? Porkert konstatiert, dass das Ziel jeder wissenschaftlichen Erkenntnis die eindeutige Definition von Wirkpositionen sei.¹² Um Aussagen aufeinander beziehen zu können, bedarf es durch Übereinkunft festgesetzte Normen, sogenannte Normkonventionen, die, will man sie vergleichen, als Wertkonventionen definiert werden. Dabei werden die wahrgenommenen Phänomene systematisch verknüpft und in einen induktiven Zusammenhang gebracht. Phänomene, die räumlich getrennt sind, aber gleichzeitig geschehen und sich gegenseitig bedingen, lassen sich so zu einem Entsprechungssystem zusammenstellen.¹³

Das Entsprechungssystem der chinesischen Medizin besteht aus allgemeinen Wertkonventionen, die aus den Bereichen Himmel-Erde-Mensch zusammengetragen und im *Huang Di Nei Jing* in Beziehung gesetzt werden. Die makrokosmischen Wertkonventionen haben ihre natürliche Resonanz (*gǎn yīng* 感應) im menschlichen Mikrokosmos. Wenn der Osten den Wind hervorbringt, dann erzeugt der Wind das Holz und Holz den sauren Geschmack. Das Saure ernährt die Leber, dadurch

¹² **Porkert, Manfred:** Die theoretischen Grundlagen der chinesischen Medizin, Wiesbaden 1973, S. 1.

¹³ **Ebd.** S. 2-3.

werden die Muskeln und Sehnen gestärkt und deren Aktivität kräftigt das Herz. Das, was am Himmel mysteriös ist, ist für den Menschen das Dao und auf der Erde die Quelle stetiger Umwandlung. Die Umwandlungen erzeugen die fünf Geschmäcker, das Dao bringt Weisheit hervor, und das Mysteriöse bildet Shen.¹⁴ Shen am Himmel erzeugt den Wind, auf der Erde das Holz und im Menschen die Muskelkraft. Unter den Zang-Organen entspricht ihr die Leber, ihre Farbe ist Grün, ihre Musiknote Jiao.

Der menschlichen Stimme verleiht sie (die Leber) das Rufen, im Verhalten entspricht ihr das Ergreifen und Zupacken. Von den Körperöffnungen zeigt sich ihr Glanz in den Augen, als Geschmack entspricht ihr das Saure und von den Gefühlsregungen der Zorn. Was hier im 5. Kapitel des *Su Wen*¹⁵ beschrieben wird, ist eine gegenseitige Abhängigkeit und Vernetzung von Makrokosmos und Mikrokosmos par excellence. Es entsteht ein logisch sinnvolles Bild einer phänomenologischen Darstellung des der gesamten chinesischen Medizin zu Grunde liegenden Entsprechungssystems.¹⁶ Diese nur für die Wandlungsphase Holz aufgezeigte Vernetzung gilt selbstverständlich mit anderen Wertkonventionen auch für die übrigen vier Wandlungsphasen.

Wie sieht es in der antiken Medizin der Griechen aus? Kapferer stellt den Vergleich zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos im *Corpus Hippocraticum* dar, indem er aus den Büchern „Die Diät“, „Die Winde“ und „Luft, Wasser und Ortslage“ die wesentlichen Stellen zusammenträgt. Er schreibt, dass der Mensch ein Abbild des Kosmos

¹⁴ Vgl. zu *Shen* oben die Ausführungen bei Heraklit.

¹⁵ Der chinesischen Zahlensymbolik folgend hat besonders das 5. Kapitel des *Su Wen* eine hohe Aussagekraft bzgl. der Entsprechungen bei der Fünf Wandlungsphasen.

¹⁶ **Porkert** (wie Anm. 11), S. 4.

sei. Im Kosmos stellt die Sonne das stärkste Feuer dar, durch ihre Wärme bringt sie die Materie in allen ihren Teilen in Umlauf. Der Sonne im All entspricht im Menschen die eingepflanzte Wärme, das innere Feuer. Die körperliche Materie wird durch die Wärme zum Leben entzündet. Das Feuer ist außerdem für die Bewegung und Umwandlung der körperlichen Materie und der Nahrung verantwortlich. Mit zunehmendem Alter wird das Feuer schwächer, und wenn es erlischt, tritt der Tod ein.

Die Luft unterhält das Feuer der Sonne, denn ohne Luft kann kein Feuer brennen. In topographischer und funktioneller Hinsicht entspricht das Meer mit seiner Ebbe und Flut am Festland, mit seiner Verdunstung des Wassers und dem Wiederherabströmen des Regens den Leibeshöhlen mit ihren Säften und er stellt fest, dass die Körperform und die Gemütsart der Menschen mit der Eigenart des Landes, seiner Witterung und der entsprechenden Jahreszeit kongruiert.¹⁷

Als Indiz für die Übereinstimmung zwischen Makro- und Mikrokosmos weist Kapferer noch auf die Schrift „Die Diät“ hin, in der Traumzeichen die Disharmonien im Körper anzeigen: Träume von Sonne, Mond und Sternen würden Stoffwechselstörungen anzeigen, Träume von Stürmen und Gewitter organische Krankheiten, Wunsch- und Alpträume einen Mangel oder eine Überfüllung mit Stoffen im Körper, u. v. m.¹⁸

¹⁷ **Corpus Hippocraticum**, hier verwendet die deutsche Übersetzung von **Kapferer, Richard/Sticker, Georg**: Die Werke des Hippokrates, Bd. 1 (Teile I-VII) und Bd. 2 (Teile VIII-XII), Stuttgart 1933-1940, Zitat aus Band 1, Buch VI, S. 78-82. Die folgenden Zitate stammen aus diesen zwei Bänden. Hier beziehen sich die römischen Zahlen auf ein übergeordnetes Kapitel (Teil), die arabischen Ziffern stehen für die Seitenzahl in dem jeweiligen Teilabschnitt.

¹⁸ **Ebd.** S. 82.

Auch im *Nei Jing* gibt es ein Kapitel, das sich mit medizinischer Traumdeutung beschäftigt:

„Huang Di fragt: Gibt es irgendwelche Erscheinungsformen [in Träumen], an denen man ein Zuviel oder Zuwenig erkennen kann?

Qi Bo antwortet: Wenn bei einer Qi-Schwäche sich das Qi völlig erschöpft, entstehen absurde Träume im Menschen, die ihn zutiefst verwirren. Wenn [das Qi] der drei Yang [Leitbahnen] abgeschnitten und in den drei Yin [Leitbahnen] verschwindend ist, zeigt dies einen Qi-Mangel an. Wenn das Lungen-Qi einen Mangel hat, träumt man von weißen Gegenständen oder das Menschen aufgeschlitzt werden und Blut spritzt.

*Wenn das Nieren-Qi einen Mangel hat, träumt man von Schiffen und Booten und von Menschen, die ertrinken. Wenn das Leber-Qi einen Mangel hat, träumt man von wohlriechenden Pilzen und wachsenden Gräsern. Wenn das Herz-Qi einen Mangel hat, träumt man von Feuerkämpfen und Yang-Gegenständen. Wenn das Milz-Qi einen Mangel hat, träumt man, man hat nicht genug zu Essen und zu Trinken. All dies entsteht durch eine Qi-Schwäche der 5 Zang-Organen“.*¹⁹

Fazit: Aus den oben genannten Quellen geht hervor, dass beide Kulturen den Mikro-Makrokosmosgedanken aufgenommen und umgesetzt haben. Dabei erscheint das Entsprechungssystem der Chinesen kohärenter und dynamischer, aber auch spekulativer. Die griechische Darstellung ist eher an materiellen Phänomenen orientiert, den Entsprechungen fehlt oft eine logische Verknüpfung und ein innerer Zusammenhang. So wirkt das Fünfersystem der *Wu Xing* in sich geschlossener als das Vierersystem der antiken Säftelehre. Aber trotz inhärenter Logik des chinesischen Entsprechungssystems gab es in China auch Skeptiker, die es in Frage stellten.

¹⁹ *Huáng Dì Nèi Jīng Sù Wén Yì Shì* 皇帝内经素文译释 („Des gelben Kaisers Klassiker des Inneren, einfache Fragen – Übersetzung und Erläuterungen“), Shanghai 1959 (chinesische Text in Kurzzeichen), Kap. 80.

Der berühmte Naturphilosoph und Metaphysiker *Wáng Chōng* 王充 aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. schreibt in seinen Essays *Lùn Héng* 論衡 („Gespräche zur Wahrung des Gleichgewichts“) im Kapitel „Über die Macht der Wesen“ (*wù shì* 物勢):

„Das [astrologische] Zeichen Yin entspricht dem Holz, sein zugehöriges Tier ist der Tiger. Das Zeichen Xu entspricht der Erde, sein Tier ist der Hund. Die Zeichen Chou und Wei entsprechen ebenso der Erde, aber ihre zugehörigen Tiere sind der Ochse und das Schaf. Holz überwältigt Erde, deshalb werden der Hund, der Ochse und das Schaf vom Tiger überwältigt.²⁰ Das Zeichen Hai entspricht dem Wasser, sein Tier ist der Bär. Si entspricht dem Feuer und hat die Schlange als Tier. Zi bedeutet auch Wasser, sein Tier ist die Ratte. Wu entspricht ebenfalls dem Feuer, sein Tier ist das Pferd. Wasser überwältigt Feuer, also überwältigt der Bär die Schlange. Feuer wird von Wasser gelöscht, bekommen die Pferde, wenn sie Ratten fressen, dann Bauchschmerzen?“²¹

In der folgenden Tabelle, welche beide „Entsprechungssysteme“ vergleicht, wurde dem griechischen Element Luft das chinesische „Element“ Holz gegenübergestellt, wegen des Windes als Holz-Entsprechung. Die Wandlungsphase Metall bleibt hier unbeachtet, obgleich durchaus Konkordanzen zur griechischen Erde zu finden sind (Herbst, Alter). Die Organe Lunge und Niere finden im Vierersystem der antiken Säftelehre keinen Platz. Im Vergleich der Entsprechungen der antiken und der klassischen chinesischen Medizin ergeben sich z. T. erstaunliche Übereinstimmungen.²² Dies mag darin begründet sein, dass trotz unterschiedlicher kultureller Bezugssysteme die wahrnehmbaren

²⁰ Es werden hier jeweils die 12 Erdenzweige als astrologische Tierkreiszeichen mit den Fünf Wandlungsphasen kombiniert und im Cheng-Zyklus in Beziehung gesetzt.

²¹ **Wang Chong:** *Lùn Héng* 論衡, übersetzt in Alfred Forke: Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen, Jahrgang IX, Berlin 1906, S. 285.

²² Entsprechungen zusammengestellt nach *Galenos* (siehe **Schöner, Erich:** Das Viererschema in der antiken Humoralpathologie, in: **Sudhoffs Archiv**, Beiheft 4, Wiesbaden 1964,, S. 92) und nach dem *Nei Jing*. zusammengestellt und beschrieben.

und fühlbaren Phänomene in der Natur in Griechenland und China dieselben gewesen sind. Auch war der antike Mensch in seiner biologischen Beschaffenheit und in seiner Sensibilität sicherlich nicht viel anders geartet.

Die Zuordnungen zu Fiebererkrankungen in der antiken Medizin (hier Malaria) finden in China erst im 3. Jahrhundert n. Chr. ihr Pendant im zweiten großen Klassiker der chinesischen Medizin, dem *Shāng Hán Lùn* 傷寒論 („Abhandlungen über schädigende Kälte“), in dem Krankheitsverläufe mit Fieber, vom banalen Schnupfen bis zum Typhus, systematisch beschrieben werden.

<u>Antike Medizin</u> (nach <i>Galenos</i>)	Entsprechungen ²³	<u>Chinesische Medizin</u> (nach dem <i>Nei Jing</i>)
FEUER (GELBE GALLE) Warm und trocken bitter Leber Verstand und Scharfsinn Sommer Jugend Männliches Prinzip Tertiana-Fieber	Temperatur Farbe/Geschmack Organ Geist/Seele/Gemüt Jahreszeit Lebensalter Fieber	FEUER (SCHWEISS) Hitze Rot und bitter Herz/Dünndarm Geist (Shen) Sommer Jugend Yang im Yang, männliches Prinzip
ERDE (SCHWARZE GALLE) Kalt und trocken Scharf (sauer) Milz Beständigkeit und Gesetztheit Herbst Mannesalter Quartana-Fieber	Temperatur Farbe/Geschmack Organ Geist/Seele/Gemüt Jahreszeit Lebensalter Fieber	ERDE (SPEICHEL) Nässe Gelb und süß Milz/Magen Gerichtetes Denken (Yi) Spätsommer Reifes Alter, mütterliches Prinzip
WASSER (SCHLEIM) Feucht und kalt Weiß und salzig Gehirn Schwermut/Epilepsie Winter Greisenalter Quotidiana-Fieber Weibliches Prinzip	Temperatur Farbe/Geschmack Organ Geist/Seele/Gemüt Jahreszeit Lebensalter Fieber	WASSER (SPUCKE) Kälte Schwarz und salzig Niere/Blase Willenskraft (Zhi), Weisheit Winter Alter/Tod Yin im Yin, weibliches Prinzip
LUFT (BLUT) warm und feucht rot und süß Herz Einfalt und Naivität Frühling Kindheit Kontinuierliches Fieber	Temperatur Farbe/Geschmack Organ Geist/Seele/Gemüt Jahreszeit Lebensalter Fieber	HOLZ (TRÄNEN) Wind Grün und sauer Leber/Gallenblase Geistseele (Hun) Frühling Geburt und Kindheit

²³ In der Tabelle ist der Versuch unternommen, den Begriffen der antiken Medizin vergleichbare Entsprechungen der chinesischen Medizin gegenüberzustellen. Es entsprechen sich hier die auf gleicher Höhe liegenden Begriffe.

5. Säfte und Körperflüssigkeiten:

Die antike Viersäftelehre erklärt die Gesundheit aus einem harmonischen Gleichgewicht von vier grundlegenden Körperflüssigkeiten im Organismus. Von all den Texten des *Corpus Hippocraticum* enthält besonders der Traktat „*De natura hominis*“ eine Klassifizierung dieser Säfte. Es werden hier vier Säfte unterschieden: der Schleim, das Blut, die gelbe Galle und die schwarze Galle. Keineswegs ist bereits von den vier Temperamenten die Rede, die uns als Phlegmatiker, Sanguiniker, Choliker oder Melancholiker erst im 12. Jahrhundert begegnen. Tatsächlich erschien die antike Säftelehre mitunter so spekulativ und unvollkommen, dass sie unter den hippokratischen Ärzten selten als ein in sich geschlossenes System von unbedingter Gültigkeit angesehen wurde. Auch das Problem eines vierten Saftes wurde immer wieder diskutiert, es war nicht klar, was denn nun unter der „schwarzen Galle“ zu verstehen war.²⁴ So wurde in der Spannweite eines „hypothetischen Körpersaftes“ und eines „geheimnisvollen Auswurfstoffes“ über diesen vierten Saft spekuliert.²⁵ Es spricht auch vieles dafür, dass die schwarze Galle erst im Banne der empedokleidischen Vier-Elementen-Lehre zu einem selbstständigen Saft wurde. So lassen sich die Widersprüche in der antiken Humoralpathologie oft durch diese Überschneidungen von spekulativer Naturphilosophie und Empirie erklären. Denn man stieß im Lebensalltag ständig auf diese Säfte, sei es auf dem Markt, auf dem Schlachthof oder bei Verwundeten und Kranken.

²⁴ **Ebstein, Wilhelm:** Zur Geschichte der Entwicklung des Krankheitsbegriffes, *Revista di Scienza*, 2, 3 (1908), S. 65-82.

²⁵ **Schöner** (wie Anm. 21), S. 56.

Sticker führt hier Speichel, Nasensekret, Sputum, Ausfluss aus der Harnröhre oder der Vagina, Eiter, Erbrochenes, Stuhl, Blutungen u. v. m. an.²⁶

Der Schleim, der kalt und feucht ist, erscheint ursprünglich, in nicht gekochtem Zustand, dünnflüssig. Er verdickt sich beim Kochen, wird schließlich wieder flüssig, versiegt und verschwindet durch die Reinigungskanäle des Körpers. Der schwere und klebrige Schleim bei chronisch obstruktiven Lungenerkrankungen, der Darmschleim auf dem Stuhl oder der weiße Ausfluss bei Frauen (Leukorrhöe) mögen auch schon damals als Bilder präsent gewesen sein.

Wenn man fettleibige Patienten palpierete, die mehr oder weniger von Schleim durchsetzt waren, konnte man diese schleimige Masse als Fettgewebe innerhalb der dicken Schicht ihres subkutanen Gewebes ertasten. Im Fall einer schweren Schädelverletzung hatte man gesehen, wie dieser Saft (Liquor) unverdickt und rein aus dem Schädel hervortritt und so wurde das Gehirn die Quelle des Schleims.

In der chinesischen Medizin zur Zeit des *Huang Di Nei Jing* spielt der Schleim eine eher untergeordnete Rolle, ja ein vergleichbares Schriftzeichen für Schleim (chin. *tán* 痰) taucht hier noch nicht einmal auf.²⁷ Schon gar nicht ist der Schleim ein physiologischer Saft wie in der griechischen Medizin, sondern seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. ein ernst zunehmender pathogener Faktor.²⁸

²⁶ **Sticker** (wie Anm. 16), S. 337.

²⁷ **Hertzer, Dominique**: Das Leuchten des Geistes und die Erkenntnis der Seele, Frankfurt 2006, S. 361.

²⁸ **Zhang Zhong Jing**: *Jīn Guì Yào Luè* 金匱要略 („Verschreibungen aus dem goldenen Schrein“) aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., Beijing 1995 (englische Übersetzung), Kap. 12:

Dennoch muss der Schleim zumindest in der chinesischen Volksmedizin eine fassbare Größe gewesen sein, denn die Gewohnheit des Ausspeiens von Schleim seit alters ist bei den Chinesen noch heute vorhanden.

Das Blut, das unter dem Zeichen des Warmen und Feuchten steht, wird im Fall von Verletzungen und krankheitsbedingten Blutungen deutlich erkennbar. Man wusste in der antiken Medizin nicht um die Rolle des Herzens als Pumpe, sondern dachte sich das Herz als Ort, an dem das Blut mit Pneuma versetzt wird, während in der chinesischen Medizin das Herz durchaus die treibende Kraft des Blutes darstellte. Man maß ferner dem Puls überhaupt keine Bedeutung bei - ein nahezu unverständlicher Aspekt in der antiken hippokratischen Medizin - wenn man bedenkt, welche große Bedeutung die Pulsdiagnose zu dieser Zeit in der chinesischen Medizin schon gehabt hat.²⁹ Erst die Systematisierung und Weiterentwicklung der antiken Medizin durch Rufus von Ephesus und Galenos bringt 500 Jahre später eine griechische Pulsdiagnose hervor.³⁰

Die Blutentziehung (Aderlass) gehörte in der antiken Medizin seit Galenos zu den wesentlichen therapeutischen Anwendungen, während für die chinesischen Ärzte das Blut ein derart kostbarer Saft war, das der Aderlass nur in Form von Mikroblutungen, und auch nur, um Hitze aus dem Körper zu entfernen, erlaubt war. So gibt es im *Nei Jing* Hinweise auf das Blütenlassen an Akupunkturpunkten bei einer Fülle im Herzen

Über Puls, Symptome und Behandlung von Erkrankungen durch Schleim- und Flüssigkeitsstagnation (*tán yǐn* 痰飲), S. 271-313.

²⁹ Siehe dazu **Kuriyama, Shigehisa**: *The Expressiveness of the Body and the Divergence of Greek and Chinese Medicine*, New York 2002, S. 23-60.

³⁰ **Ebd.** S. 25.

bzw. einer überschießenden Wandlungsphase Feuer mit mentalen Störungen.³¹ Der Umstand, dass in den 72 Schriften des *Corpus Hippocraticum* kaum Anweisungen zur Blutentziehung zu finden sind, lässt darauf schließen, dass der Aderlass bei den alten hippokratischen Ärzten keine große Rolle spielte.³² Es gab also sowohl in Griechenland als auch in China vor der Zeitenwende einen behutsamen Umgang mit dem Blut als Körperflüssigkeit. In der chinesischen Medizin speichert die Leber das Blut (*gān cáng xuè* 肝藏血) und sorgt für einen gleichmäßigen Einsatz dieses Saftes.³³ Als Sitz der Geistseele (*hún* 魂) durfte das Blut zudem nicht unnötig abgelassen werden.³⁴

Die gelbe Galle steht in der Humoralpathologie unter dem Zeichen des Trockenen und Warmen. Man fühlt sie im Magen und in den Eingeweiden, man sieht sie, wenn sich Blutergüsse auflösen, ferner bei galligem Erbrechen. Man kann ferner annehmen, dass die antiken gallehaltigen Stühle nichts anderes sind als die gelblich gefärbten, wässerigen Stühle bei starken Durchfällen. Auch die bräunliche Färbung des Urins wurde auf die gelbe Galle zurückgeführt. Man sah die Leber als Quelle der gelben Galle an. In der chinesischen Medizin hat die Galle keine derartig übergeordnete Präsenz. Das Organ Gallenblase *dǎn* 膽 nimmt zwar eine besondere Stellung unter den Organen ein, indem sie

³¹ *Huang Di Nei Jing Su Wen* (wie Anm. 165), Kap. 62. Zur Geschichte des Aderlasses in China siehe auch **Epler, D. C.**: Bloodletting in Early Chinese Medicine and its Relation to the Origin of Acupuncture, in: *Bulletin of the History of Medicine* 54 (1980), 337-367.

³² **Kuriyama** (wie Anm. 229), S. 199.

³³ *Huang Di Nei Jing Su Wen* (wie Anm. 18), Kap. 62.

³⁴ *Huáng Dì Nèi Jīng Líng Shū Xiào Wāng Yǔ Yì* 皇帝内经灵枢校汪语译 („Des gelben Kaisers Klassiker des Inneren, Achse der Wirkkraft – verglichen mit der Übersetzung von Wang Bing“), Tianjin 1989, Kap. 8.

die Gallenflüssigkeit als einen essenziellen Saft speichert, aber im *Nei Jing* wird kaum näher auf die Herkunft und Funktion dieser Flüssigkeit eingegangen.

Das *Nei Jing* beschreibt die Funktion der Gallenblase als eine übergeordnete und auf den ganzen Menschen einwirkende Kraft. *„Die Gallenblase ist der Beamte, der exakt und korrekt ist. Urteilskraft und Entscheidungsvermögen stammen von ihm.“* Und: *„Alle elf Organe erhalten ihre Direktiven von der Gallenblase.“*³⁵ Schließlich wird auch der Mut wird mit der Gallenblase in Verbindung gebracht:

*„Bei mutigen Menschen ist die Flüssigkeit der Gallenblase kräftig und reichlich vorhanden. Gewöhnlich ist ihre Gallenblase prall mit Flüssigkeit gefüllt und sehr ausgeglichen. Wenn solche Menschen in Wut geraten, verfügen sie über große Kräfte. Bei solchen Menschen ist die Aktivität von Herz, Leber und Gallenblase stark und gesund, und darauf beruht ihr mutiger Charakter. ... Bei feigen Menschen ist die Flüssigkeit in ihrer Gallenblase nur gering. Ihre Gallenblase ist lang und hängt schlaff herunter. Wenn diese Menschen in Wut geraten, reicht ihre Energie nicht aus, um Brust und Oberkörper richtig anzufüllen. Deshalb können sie Wutanfälle nicht durchhalten. So kommt Feigheit zustande. Wenn die Feiglinge aber Alkohol getrunken haben und dann in Wut geraten, wird die Energie von Leber und Galle doch stark, und sie haben keine Angst mehr.“*³⁶

Aber der Alkohol gibt nur scheinbar Kraft und Stärke:

*„Die Energie der Gallenblase fließt über, Sprache und Bewegung eines Menschen geraten in einen ähnlichen Zustand wie beim Mutigen ohne Alkoholeinfluss. Er hat dann vor nichts mehr Angst. Ist die Wirkung des Alkohols nach dem Rausch verklungen, fühlen sich die feigen Menschen äußerst klein und niedergeschlagen.“*³⁷

³⁵ Huang Di Nei Jing Su Wen (wie Anm. 18), Kap. 8 und 11.

³⁶ Huang Di Nei Jing Ling Shu (wie Anm. 33), Kap. 50.

³⁷ Ebd.

Die schwarze Galle, die unter dem Zeichen des Kalten und des Trockenen steht, betrachteten die alten Griechen als Ursache der Melancholie. Man glaubte, eine krankhaft veränderte oder vermehrte Form dieser Galle besonders bei solchen Leuten feststellen zu können, die eine dunkle Hautfarbe und ein trauriges, schwermütiges Wesen besitzen. Wenn die Milz durchgeschnitten wird, zeigt sie ein Inneres, das schwarz wie Sepiatinte ist.³⁸ Vielleicht wurde deshalb die Milz als die Quelle der schwarzen Galle beschrieben. Die schwarze Galle ist in höherem Maße eine Schöpfung der spekulativen Naturphilosophie als die drei anderen Körpersäfte. Die chinesische Medizin kennt das Konzept einer schwarzen Galle überhaupt nicht.

Bei einem Vergleich der vier „griechischen“ Säfte (gr. χῦμοί) mit den fünf „chinesischen“ Körperflüssigkeiten (yè 液) fallen so nur wenig Gemeinsamkeiten ins Auge.

³⁸ Bourgey, Louis u. Martiny, Marcel: Hippokrates und die griechische Medizin des klassischen Zeitalters in: *Illustrierte Geschichte der Medizin*, herausgegeben von Jean-Charles Sournia, Jacques Poulet und Marcel Martiny, deutsche Bearbeitung von Richard Toellner, Band 1, Salzburg 1986, S. 341-343.

Vier Säfte: (<i>tetra chymoi</i>)	Entstehungsort: Element:	Entstehungsort: Wandlungsphase:	Fünf Flüssigkeiten: (<i>wu ye</i>)
Blut	Herz – Luft	Leber - Holz	Tränen
Gelbe Galle	Leber – Feuer	Herz - Feuer	Schweiß
Schwarze Galle	Milz – Erde	Milz - Erde	Mundspeichel
Schleim	Gehirn - Wasser	Lunge - Metall	Rotz
.....	Niere - Wasser	Zahnspeichel

Zwar diente die Zuordnung zu vier bzw. fünf Säften der Hervorhebung und Darstellung einer systematischen Medizin, für die Praxis war eine derartige Schematisierung nicht ausreichend. Sowohl bei den fünf Körperflüssigkeiten der Chinesen als auch bei den vier Säften der alten Griechen treten in der Medizin vor der Zeitenwende noch weitere Flüssigkeiten hinzu. So unterscheidet bereits Praxagoras aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. über zehn Säfte als Unterarten der Kardinalsäfte und weicht damit deutlich von der hippokratischen Viersäftelehre ab.³⁹

Auch in der chinesischen Medizin waren Blut, Urin, Menstruationsflüssigkeit oder Ausfluss aus der Harnröhre nicht unbekannt.⁴⁰

³⁹ **Kollesch, Jutta:** Zur Säftelehre in der Medizin des 4. Jahrhunderts, in: Acta Congressus Internationalis XXIV, Historiae Artis Medicinae, Band 2, Budapest 1974, 1339-1342

⁴⁰ *Huang Di Nei Jing Ling Shu* (wie Anm. 33), Kap. 30 und besonders das Kap. 36 „Über die fünf Flüssigkeiten“.

Für die Entstehung und die Bewegungen der Flüssigkeiten wurde hier sogar ein Funktionskreis postuliert, der keine Entsprechung zu den uns bekannten Organen hat: der *sān jiāo* 三焦 oder „Dreifacher Erwärmer“.⁴¹

Fortsetzung folgt

Auszug aus: *Lorenzen, Udo*: Das Vierer-Schema der antiken Säftelehre und das Fünfer-Schema der chinesischen Lehre von den Wandlungsphasen in der Periode vor der Zeitenwende. Ein historischer Vergleich (unveröffentlichte Magisterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Magister Artium (M.A.), Kiel 2006)

Vita Udo Lorenzen

geb. 1954, seit 1988 Heilpraktiker mit eigener Praxis in Kiel; 1983 Ausbildung an der Academy of Chinese Acupuncture in Colombo/Sri Lanka; seit 1991 Studium klassischer chinesischer Texte, u. a. am sinologischen Institut der Universität Kiel; seit 1993 Leiter des Ausbildungszentrums Nord für Klassische Akupunktur und TCM; 1994 und 2007 Studienreisen nach China mit Fortbildungen an der University of TCM in Chengdu; seit 2002 Studium in Geschichte der Medizin, Pädagogik (Schwerpunkt Wirtschaftspädagogik) und Sinologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, 2006 Abschluss zum Medizinhistoriker M.A. (Magister Artium); Publikationen: *Mikrokosmische Landschaften – übergeordnete Konzepte in der chinesischen Medizin, Band 1* (2006) und *Band 2* (2007); *Terminologische Grundlagen der traditionellen chinesischen Medizin*“ (1998); *Die Wandlungsphasen der traditionellen chinesischen Medizin*, 5 Bände, 1992-2002 (im Autorenteam mit A. Noll). Autor vieler Fachartikel über traditionelle Akupunktur in deutschen und ausländischen Fachzeitschriften; seit 1990 Dozent zu vielen Themen der chinesischen Medizin im In- und Ausland.

Udo Lorenzen

D-24106 Kiel, Projensdorfer Str. 14

☎ und 📠 0431 - 33 03 01

mobil: 0172 – 9239953

Mail: u.lorenzen@ki.comcity.de

Internet: www.abz-nord.de

⁴¹ *Huang Di Nei Jing Su Wen* (wie Anm. 18), Kap. 8.